

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Stanislaus an Ladislaus

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Januar-Potpourri.

Die Welt will närrisch sich geben  
Nach altem Brauch, als ob nicht stets  
Es Fasching wär' auf dieser Erden  
Trotz eines kommenden Komets!  
Man tanzt und walzt und macht in Sekten,  
Die grad' nicht religiöser Art.  
Die sonst sich nach der Decke strecken,  
Für d'Fasnacht haben sie — gespart!

Man sucht im Rausch sich ein Vergessen  
Und stülpt die Narrenkappe auf.  
Gewalzt, getrunken und gegessen —  
Das ist Prinz Faschings Lebenslauf!  
Die Menschheit gibt sich meist noch dümmer  
Als sont sie's ist das ganze Jahr,  
Und jedes Großstadt-Frauenzimmer  
Mimt jetzt die Madame Potiphar!

## Das Glöcklein von Wilen.

Ein seltsames Glockenwunder  
samt einer Glockenuhr,  
sieht und bestaunt man jetztzunder  
in Wilen an der Thur.

Das Glöcklein wurde vor Zeiten  
aus dem Grunde aufgehängt,  
um dann und wann zu läuten,  
wenn man's gerade verlangt.  
Und die Uhr, die sollte schweigend,  
aus selbstverständlichem Grund,  
getreulich die Zeiten zeigend,  
wandern durch Tag und Stund.  
Tun aber steht das Uhrwerk  
getreulich seit Jahr und Tag  
und zeigt nach Wandern noch Fuhrwerk,  
welche Stunde man haben mag.

Das Glöcklein hängt angefchimmelt  
an seiner Balkenwehr,  
und wie es klingt und bimmelt,  
erinnert sich keiner mehr.

Das ist eine traurige Märe,  
fast bricht mir das Herz dabei,  
und wenn sie noch trauriger wäre,  
bräch' es mir ganz entzwei.

Johannis Feuer.

## Vorschlag zur Güte.

Um dem ber-ühmten Cook möglicher-  
weise nicht Unrecht zu tun, sollte man  
 sagen: Er hat den **Nordpol** — „er-  
funden“ . . .

## Große Ablöhnung am belgischen Hofe.

Er hat sie alle entlassen,  
Die kriechenden Diener des Alten,  
Die sich versteh'n zu befassen  
Mit Bügeln von Hosenfalten.

Die sich auf Weiber verstehen,  
Sie alle Geheimnisse wußten —  
Die alle, sie mußten gehen,  
Trotz Bitten und Flehen, sie mußten.

„Die Rache ist mein!“ spricht der Herre,  
Die Armen, sie denken nicht so.  
Nachdem vorbei das Geplorre,  
Da werden die Kerle roh:

Sie nehmen ihr Wanderfellchen  
Und wandern weiter ein wenig,  
Sie gründen ein kleines Bordellchen  
Und nennen's: „Zum toten König!“

Den Brüdern im Tessin da unten  
Gab's eine Freudenbotschaft noch,  
Sie kam, ein Wässerlein auf Lunten,  
Geradwegs aus dem Gotthardloch.  
Ein militärisch Loblied tönte  
Der Truppenmannschaft aus Tessin,  
Spumanti-Geister es versöhnte —  
Nun wollen wieder lieb sie syn!

Bei fünfzig Millionli kriegen  
Die teuren Töchter Cleopolds.  
Sie werden sich am Busen liegen,  
Auch wenn „vorm Haus“ nur wenig Holz!  
Mit Geld ist vieles schon gelungen;  
Der Mammon wandelt Haß in Lieb',  
Und wer's zum Defizit gebrungen,  
Der braucht zu fürchten keinen Dieb!

Mit gegen 100 Millionen  
Wankt Preußen's Schuldenlast voran,  
hingegen wo die Japsen wohnen  
Der Ueberschuß tritt auf den Plan.  
Port Arthur wird zum Fremdenbade  
Und bringt auch Millionen ein,  
Dieweil in Preußens Bundeslade  
Kein Defizit mehr geht hinein!

Ist's auch bei uns nicht so abscheulich,  
Gerade Prima ist es nicht!  
Zwar längt's noch, — und das ist erfreulich!  
Kommt Frankreichs Präsident in Sicht,  
Zwei Grauköpf schütteln sich die Hände,  
Bekomplimenten höflich sich.  
Und tausend Blätter schreiben Bände,  
Teils oben und teils unterm Strich! — ee-

## Stanislaus an Ladislaus.

Mein liaper Scheer Kohnfrather!

Nachtehm unz taß alte Jahr — annum antiqua — schon said tzwei  
Wochen valet gesaggt het, tränggt eß mich Thier main Härtz auszuschütteln — effundere cordiam.

Waß eß guets gepr8, daß ist gar schnehl, aphanodieret, taß antre  
wehniger abgnahme aper wohlen mir toch liäper mit tem Mantel christ-  
licher Liäpe — pallium caritas — ferdenken.

Tapei solmanz aper nitso wie ter Strauß machen, ich meine nadir-  
lich nit tie Musikanten Johann, Oskar, Richard oter gar den David Fried-  
rich Strauß, sontern ten veritablen Vogel — struthio camelus.

Tie menschlichen Sträußer haben ihre Nahen immer frech in tie  
Welt gittegt, aper befägter Vogel stegett tie leinige ihmer in ten Sant wehn  
er die Gefahr nit sehn wihl. Unt es ist edwaß im Ahnzug. Fon ter  
Erhöhung ter Tölefontagen wirst tu schon glefen haben. Nun sohlen sie  
aper in Bern open witer tie Köpfe zusammenstecken um daß kecker her-  
fortretende Cubaksmonobol tzu pefbrechen um tie gefunggenen Viehnanien  
edwas aphanzuböfern. Sogahr fon 1r Pentesbiersteuer fon 5 rabben per  
Lütter hert Mann munggeln, unt ta sohl unferein ruhig Blut — sanguis  
tranquillus — pehalten. Die tiversen Punte=, Stände- und Naziräte sohlen  
liäper behsier aufbaßen paß tem ferlixten Gotthardferdrag, — pactum deus  
durus — taß unzere Vreyheit und Unaphängigkeit nit flöhten geht. Mann  
sibtz ja, iprahil wihl tie bella Italia pei jeter Glegen- oter Ungleghenheit  
brofitiehren unt im Triben fischen — piscare in obscurae —. Tapei fuxt  
michs heilloß taß ihm unz teitlicher Nachpaar ennet tem Rheyn so Eifrig  
bilpt taß pißher klahre Wässerlein tzu triben.

Gschaiter wärs, tie Pentesvätter würten tie Apschaphung ahler Frei-  
billeter auf ter Pentespahn ahnstrepenn, psonters pei ten opern heerschaf-  
ten unt tem Eisenbahnboldunxxet mehr Nachdruck — multum valere —  
gäpen. Tann wärß mihr auch tutegahl=gläich wehn tie Fahrtakfenerheb-  
ung pei ter S. B. B. 4 tie erichte Klaße erhebt wirte. Taß ist aper so  
ein frohmer Getanggen fon mir aper eß kohmt ja ihmer gans antersicht  
ausen. 4 tie opern 10 Tausig wirth ihmer ter Rangg gfunten, theer iprig  
Plebs soll siech druggen und nit muggen womit ich in alter Ze ferplaibe  
tein Bruether

Stanislaus.

## Lächelnde Wahrheiten.

Mancher kleine Gauner braucht sich seiner habösüchtigen Gesinnung  
eigentlich gar nicht sehr zu schämen, weil's oft im Grunde nicht seine  
eigene, sondern eine von großen — Ehrenmännern entlehnte ist . . .

Gerade die Leute können gewöhnlich den Beutel nicht voll genug  
kriegen, die immer gleich den letzten Franken daraus vermöbeln müssen. —

Die Mädels ohne Geld haben oft den größten Sack voll — Ansprüche.

Ein kluger Arzt, der auf Dauerfundschaft hält, verordnet einem an  
Hühneraugen Leidenden alles mögliche — nur keine größeren Schuhe.

## Einst und jetzt.

Sonst, wenn man glaubte, daß einer ein  
Schuß sei,  
tat man, als ob er für einen bloß Luft sei.  
Aber heut, wo erfüllt ist der Fliegertraum,  
tat man, als wär er — ein luftleerer Raum.  
Johannis Feuer.

Frau Stadtrichter: „d' Nägele hätt mer's  
zum Muß usgnah, was sie vor 8 Tage  
übers Stüre und die neu Taxion  
gesett hät. Wenn ich dä Stürkumif-  
für grad gha hett, womer de Zeddel  
überh händ, i hett em grad de Boden-  
wichtshübel am Chof verschlage.“

Herr Feust: „Ring chunts dä wellenweg  
nild über, wenn alles gemacht wird mitem,  
was ehm die Cint und Andere adräuet  
hähn i di erste Wibit.“

Frau Stadtrichter: Gälled Sie, es seit  
Alls 's Glich. Gester j' Abig händ se  
Zwee vor eisern Feistere am Berßlede  
fast überschluft wege dem Taxiere.“

Herr Feust: „Säb ist als na nild. Sie  
setten ämal am Stammtisch zuelose, was  
da für Bonäme stieged über die Stür-  
vampyre! Und mer char ehm's nild  
für übel neh, wemer tenkt, daß 's  
derig git, vo 15-20- Millione händ und  
500.000 Fränkli taxiert werden.“

Frau Stadtrichter: „Und derig wo 300.000  
Franke verdienet, verfürstet 50.000 Fr.  
Komm! Es ist grad zum Zuckpul-  
verschluß und säß ides.“

Herr Feust: „Dr einzig Trost ist, daß  
ämel d's Stür gelt ratienell agwendt  
wirt.“

Frau Stadtrichter: „Was? Was säßed  
Sie? Wend Sie mi na ganz us Rand  
u Band bringe? Wenn d' Privatität derige  
Stücki miedet, hämed s'wege liechsimi-  
gen Bankrott an Schatten u säß hä-  
med s', ja wohl.“

Herr Feust: „Chämed Sie nild j' stark  
is Jäse, Frä Stadtrichter, just bringed  
Sie die fine Lüg nild so chunstgerecht  
und „wahr“ ane, wemer Sie vor müend.“

Frau Stadtrichter: „Was Lüg? Die luter  
Währet verzellend und wenn s' es nild  
glaubed, so ziehn i zur Stadt us, us —“

Herr Feust: „Uf Wollishofen us!“